

Qualitätszirkel in Nordrhein

KV Nordrhein zieht nach fünf Jahren eine Zwischenbilanz

von **Horst Schumacher**

Seit Beginn der Qualitätszirkel-Arbeit der niedergelassenen Ärzte in Nordrhein vor fünf Jahren sind fast 600 Qualitätszirkel mit rund 5.000 Ärztinnen und Ärzten gegründet worden. „Damit haben wir unser Ziel der Flächendeckung erreicht“, sagte der Kölner Dermatologe Dr. Klaus Enderer, Vorstandsmitglied und Qualitätssicherungsbeauftragter der Kassenärztlichen Vereinigung Nordrhein (KVNo), kürzlich in Köln. Anlässlich des vierten nordrheinischen Treffens von Qualitätszirkel-Moderatoren zog er eine Zwischenbilanz der bisherigen Arbeit.

Diese fiel rundum positiv aus: Ärzte und Patienten profitieren nach seinen Worten von der auf den ambulanten Sektor zugeschnittenen Qualitätssicherung. Der kollegiale Diskurs fördere die Behandlungsqualität und die Berufszufriedenheit der Kollegen. Die Qualitätszirkel seien in der Kollegenschaft inzwischen breit akzeptiert. Die KV unterstützt die Arbeit mit der 1994 eingerichteten Abteilung Qualitätssicherung und gibt nach eigenen Angaben pro Jahr rund eine Million DM für diesen Zweck aus.

Mittelfristiges Ziel ist es nach Enderers Worten, die Inhalte der Qualitätszirkel-Sitzungen anhand der Protokolle zu Leitlinien zu verdichten. Der „Lehrbuchstandard“ sei nicht geeignet für niedergelassene Ärzte. Es gelte, „den Goldstandard herunterzubrechen auf die Versorgungswirklichkeit in der ambulanten Praxis“. Hieran sollen auch die Patienten – beispielsweise Selbsthilforganisationen – beteiligt werden.

Qualitätsabhängige Vergütung?

Solche Leitlinien sieht der Qualitätssicherungsbeauftragte in der aktuellen gesundheitspolitischen Diskussion als unverzichtbar an. Die Bonner Regierung habe in ihren „Eckpunkten zur Gesundheitsreform“ das Ziel formuliert, die Vergütung von der Qualität der erbrachten Leistung abhängig zu machen. Es müsse nun eine Diskussion darüber geführt werden, „wie man so etwas macht“.

Der Qualitätssicherungsbeauftragte sieht die Gefahr, daß ökonomische und ergebnisorientierte Maßstäbe angelegt werden sollen, die Bedürfnisse der Patienten jedoch dabei unbeachtet bleiben: „Rein gesundheitsökonomische Outputbetrachtungen führen zwangsläufig dazu, daß chronisch Kranke auf der Strecke bleiben“, warnte das KV-Vorstandsmitglied.

Nach dieser Logik würden die Krankenkassen zu Versicherungen, die sich um „gute Risiken“ bemühen, und „kranke Patienten stören den Betrieb“, so Enderers Befürchtungen. Für denkbar hält er dagegen eine an der Prozeßqualität orientierte Vergütung – etwa die re-



*Dr. Klaus Enderer, Qualitätssicherungsbeauftragter der KV Nordrhein: „Rein gesundheitsökonomische Outputbetrachtungen führen dazu, daß chronisch Kranke auf der Strecke bleiben.“
Foto: Archiv*

gelmäßige Kontrolle der Füße eines Diabetikers oder seine rechtzeitige Überweisung Augenarzt.

Allein 58 Qualitätszirkel in Nordrhein beschäftigen sich mit dem Thema Diabetes, wie der Oberhausener Internist Dr. Heinz-Friedel Lengeling berichtete. Der Kreis der Teilnehmer ist nach seinen Worten gemischt: Hausärzte, Fachärzte und Klinikärzte pflegen eine fruchtbare Zusammenarbeit. Auch Kolleginnen und Kollegen aus diabetologischen Schwerpunktpraxen beteiligen sich. Hauptanliegen der Arbeit seien „eine der Wissenschaft entsprechende Begleitung des Patienten“ und die Definition der Schnittstellen zwischen den verschiedenen Ärzten. Das Niveau ist nach Lengelings Meinung hoch: „Die Zeit, in der Qualitätszirkel Stammtische waren, hat sich überholt.“

Von 114 hausärztlichen oder allgemeinmedizinischen Qualitätszirkeln in Nordrhein berichtete Dr. Franz-Josef Zumbé, Arzt für Allgemeinmedizin aus Nettersheim-Tondorf. Thema dieser Zirkel sind zum Beispiel die Behandlung von weit verbreiteten Erkrankungen wie Herz-Kreislauf-Erkrankungen, außerdem Stoffwechselerkrankungen, Diabetes mellitus, orthopädische Erkrankungen und – auf dem Land – pädiatrische Probleme. Immer wichtiger würden sozialmedizinische Aspekte, die etwa in der Geriatrie eine große Rolle spielen.

„Hier geht es um die konkrete Arbeit, und Teilnehmer sind diejenigen, die an der Front stehen“, sagte Zumbé. Er hält die Zirkel für eine „hervorragende Sache“, denn: „Im Alltag schleppt man Fehler mit, ohne es zu merken. Aus dieser Routine reißen uns die Qualitätszirkel heraus.“ Die Arbeit dort hebt sich nach seinen Erfahrungen wohltuend ab von Einzelkämpfertum oder „gelegentlicher Fortbildung in Form von Frontalvorträgen“. Auch Zumbé ist überzeugt, daß die Qualitätszirkel zu besserer Versorgungsqualität für die Patienten wie zu besserer Lebensqualität für die Ärztinnen und Ärzte beitragen.